

## Wahlsystem, Parteienlandschaft und Regierungskrisen: das italienische Rätsel

Univ.-Prof. Dr. Mario Caciagli, Universität Florenz

„Es ist mühsam, das italienische System zu erklären!“, so der Politikwissenschaftler MARIO CACIAGLI, dennoch nimmt er die Mühen auf sich, das italienische Rätsel rund um Wahlsystem, Parteienlandschaft und Regierungskrisen ein Stück weit zu lüften. Seit Jahrzehnten beschäftigt er sich mit Wahlforschung, Illusionen hat er keine mehr: „Die Politiker bitten den Forscher um Vorschläge zu Reformen, und dann machen sie doch wieder, was sie wollen!“

Italien sei gezeichnet von ständigen Regierungskrisen, in den letzten 44 Jahren regierten 52 Kabinette. Allein mit Wahlreformen könne man die Defizite eines politischen Systems aber nicht beheben. Seit 25 Jahren wird über Verfassungs- und Wahlrechtsreformen diskutiert, passiert ist wenig, obwohl die Ziele einer Reform – zumindest für CACIAGLI – klar sind: „Stabilere Exekutive, Vereinfachung des Parteiensystems, Wechselnde Mehrheiten!“ Die italienische Parteienlandschaft war in den letzten Jahren geprägt von dutzenden politischen Gruppierungen, die sich regelmäßig spalteten, umbenannten und neu formierten. Alleine aus den Resten der Democrazia Cristiana (DC) entstanden – und verschwanden – zwischen 1995 und 2005 zwanzig solcher Gruppen. Die Parteien wurden gezwungen Allianzen zu bilden, um in den lokalen Wahlkreisen zu bestehen.

Aktuell hat Italien laut CACIAGLI viele Probleme, „aber das Hauptproblem für die Politiker ist die dritte Wahlreform in 12 Jahren.“ Beim letzten Urnengang gab es für den Senat 36, und für die Kammer 32 wahlwerbende Listen: „In einigen Regionen war der Wahlzettel groß wie ein Betttuch.“ Umso bemerkenswerter ist das Ergebnis in der Kammer: 49,57% für das Mitte-Links Bündnis, 49,5% für Mitte Rechts. Im Senat hat die Regierung 158 der insgesamt 315 Stimmen, die Opposition hat 156. Zusätzlich gibt es sieben „Ehrenabgeordnete.“ Seit einem Jahr erlebe Italien die Folgen eines knappen Sieges: „Die Regierung läuft ständig Gefahr, gestürzt zu werden.“ Alle müssten im Saal sein, „niemand darf den Zug nach Rom verpassen. Die 97-jährige Senatorin wird gut gepflegt.“

Abgeordnete, die gewählt wurden, können jederzeit unterschiedliche Fraktionen bilden und quer durch das ganze politische Spektrum wandern, was sie nicht selten auch tun. „Eine Reform der Parlamentsregelungen wäre einflussreicher als die des Wahlsystems!“ Jetzt würden die Kleinen die Regierung ständig erpressen. Sturz der Regierung, Neuwahl: Alles sei möglich, und das jederzeit. „Es wäre mein Beruf, aber ich kann keine Prognose wagen!“

Von den Zielen der Reformen ist nur eines erreicht worden: Das Wechselspiel der Mächte, von dem die Politologen geträumt hatten. Von der Regierungstabilität kann aber keine Rede sein. Schon 1994 zeigte sich, dass das neue Wahlsystem auch keine Stabilität schafft. „Zwar war Berlusconi die ganze Periode 2001-2006 an der Macht, doch die Zersplitterung ist noch stärker geworden. Nach 1993 haben alle geglaubt, die Wahlreform führe zur Herausbildung zweier solider Pole, oder gar Parteien: pure Illusion!“ Niemand könne die genaue Anzahl der Parteien nennen. Laut CACIAGLI seien die meisten Parlamentarier Berufspolitiker im Überlebenskampf: „Das entspricht der Kultur der italienischen politischen Eliten,“ geprägt von Opportunismus und einem schwachen Gefühl für das Gemeinwohl. „Doch jeder hat die politischen Eliten, die er verdient.“

Kein Wahlsystem könne die Situation in einer kalkulierbaren Zeit ändern, denn wie ein italienisches Sprichwort sagt: „Die Ochsen sind geflohen, es ist zu spät um den Stall zu schließen.“ Schmunzelnd beantwortet CACIAGLI eine abschließende Frage aus dem Publikum: „Ja, der Mafia geht’s gut.“ Und weiter: „Wahrscheinlich das einzige, das in Italien wirklich funktioniert.“